Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen. — Beilagen: Sonntags: eine illustrierte. — Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 3.30 M., monatlich 1,20 M. Bei Abholung von der Geschäftsstelle vierteljährlich 2.50 M., monatlich 0,90 M. Durch die Post vierteljährlich 3.00 Mk., monatlich 1,30 Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum hier 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Reklamezeile 80 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichteinhaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 30 bezw. 80 Pfg. in Kraft

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6740 Breslau.

Nummer 50 | Sonnabend, den 28. Februar 1920. | 38. Jahrgang

Die Wohnungsfrage.

Jede fünfzehnte deutsche Familie ist heute ohne geeignete Wohnung. Eine Million deutsche Familien sind ohne passende Unterkunft. In Berlin, erzählt der preußische Minister für Volkswohlfahrt, Stegerwald, gibt es 80 000 obdachlose Haushaltungen (und monatlich strömen aus Russisch-Polen, gab der Polizeidirektor Ernst zu, 3000 Familien nach Berlin). In anderen Städten gibt es Zehntausende, Tausende von Familien, die „kein Hüsung" haben.

Das aschgraue Elend der Wohnungsfrage kann nicht mit behördlichen Maßnahmen allein gebannt werden. Was nützt es zu wissen, daß vor dem Kriege ein jährlicher Neubau von 200 000 Wohnungen kaum den Wohnungshunger befriedigte, wenn trotz dieser hübschen Ziffer die wachsende Bevölkerung immer dichter in Großstädten und Mietskasernen zusammengepreßt wurde und die moralischen Nachteile des Eng-Beisammen-Wohnens sich in die Statistik der Verbrechen und Vergehen immer schärfer ausdrückte? Die Wohnungsnot vor dem Kriege war ein Tröpflein im Vergleich zum Meere des Wohnungselends von heute. Wenn eine Million Familien zusammengepfercht wohnen und im Reiche für das ganze Jahr 1920 mit Ausnahme des rheinisch-westfälischen Siedlungsverbandes nur für 50 000 neue Wohnungen Baumaterialien — vielleicht! — zu verschaffen sind (nach Angaben der Regierung), dann ist das gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch der deutschen Bevölkerungspolitik. Noch mehr: Die ungeheuerliche Steigerung der Preise für Baumaterialien und Löhne, in wenigen Wochen oft um das Zwei- bis Dreifache, hat zum fast völligen Zusammenbruch des Wohnungsbaues auf dem Wege der Selbsthilfe, durch Genossenschaften, Siedlungs- und Heimstättenwesens, geführt. Als die Wohnungsbedürftigen in diese Organisationen der Selbsthilfe eintraten, waren die Baukosten, obgleich drei- bis viermal so groß bei Ersatzbauten gegenüber massiven Friedensbauten, mit Mühe nur der wirtschaftlichen Kraft der Genossenschaftler angepaßt, zumal die Reichsregierung Zuschüsse leistete. Jetzt sind die Baukosten derart, daß die Genossenschaften einfach nicht bauen können, weil die Gelder nicht reichen. Die private Bautätigkeit ist seit Kriegsausbruch längst eingeschlafen.

Als wir noch ein aufstrebendes, arbeitsames Volk waren, beschäftigte die Bauindustrie über 1½ Millionen Maurer, 1¼ Millionen andere Bauarbeiter, über ½ Million Zimmerer, eine halbe Million Ziegel- und Zementbrenner. Rund ein Zwanzigstel der Gesamtbevölkerung des deutschen Reichs arbeitete für die Herstellung von Wohnhäusern, Fabriken usw. Heute feiern diese Hände oder schaffen in anderen Berufen.

Und man weiß nicht, wie man sie wieder zur Abhilfe der Wohnungsnot nutzbar machen kann. Die Ziegel- und Zementfabrikation ist tot, da es an Kohle fehlt. Es gibt keinen Kalk, da Koks zum Kalkbrennen mangelt. Und wenn es alles im Überfluß gäbe: Die Kosten der Baumaterialien und der hohen Löhne stellen jeden Bau so hoch im Preis, daß die breiten Massen die Mieten, also die Zinsen, nicht aufzubringen vermögen.

Die Wohnungsnot förderte das Schiebertum und die wilde Spekulation in Wohnungen und Grundstücken. Die Behörden versuchten den Mietssteigerungen durch Festsetzung von Höchstmieten, Kündigungsverbote usw. Einhalt zu tun. Die Hausbesitzer der Großstädte — meist nicht „Besitzer", sondern in Wirklichkeit Angestellte der Hypothekenbanken — wiesen darauf hin, daß die Sätze zu gering seien. Man kann gerechterweise nicht leugnen, daß der Hausbesitzer, der an den Werten seines Hauses nur mit ein paar Tausend Mark beteiligt ist, für den Rest aber Hypothekenzinsen zu zahlen hat, in drückender Lage ist. Die Reparaturkosten usw. sind, wie alles, ungeheuerlich gestiegen. Andererseits aber hat die durch den geringen Geldwert verursachte Flüssigkeit des Hypothekenmarktes und das Anlage-, Verschiebungs- und Verheimlichungsbedürfnis der neuen Reichen dazu geführt, daß die großstädtischen Wohnhäuser in ungesunder Weise mit neuen Hypotheken belastet wurden, deren Zinsen nun durch steigende Mietspreise aufgebracht werden müssen. Die Anlage von Geldern in Hypotheken in alten Wohnhäusern hat diese Summen dem Neubau vorenthalten. Daß der Privatkapitalist oder die so handelnde Hypothekenbank damit die Wohnungsnot förderte, sie auswucherte, ist traurige Tatsache, die vom reellen, in tausend Nöten sitzenden nominellen Hausbesitzer ebenso empfunden und beklagt wird wie vom Mieter, der vor Not und Teuerung nicht aus noch ein weiß.

Da das Privatkapital der neuen Reichen so handelt, hat man in Berliner Behörden den grandiosen Plan einer Mietsteuer ausgeheckt, um aus deren Erträgen neue Wohnstätten zu errichten. Insgesamt würde dadurch der Mieter um 45 % stärker belastet. Aber hier zäumt man das Pferd beim Schwanze auf. Nicht der Mieter, nicht der Hausbesitzer ist schuld an der Wohnungsnot. Über Maßnahmen zur Preissenkung der Baumaterialien und Grundstücke hinweg, über stärkere Kohlenförderung muß jede Verschlimmerung der Not durch unerwünschte Ausländer (meist Valutaspekulanten) und Hypothekenpolitik rücksichtsloser Ausnutzer ebenso rücksichtslos unterbunden werden.

Englische Regierungsmethoden in Indien.

Sonderbare Strafen.

Die „Daily News" veröffentlichen eine Reihe von Dokumenten und Photographien, die die von den Engländern bei der Unterdrückung von Unruhen im Pandschab angewandten Methoden in einem seltsamen Licht erscheinen lassen. Man sieht u. a. auf den Photographien Eingeborene, die an Leitern angebunden sind und öffentlich geprügelt werden. Aus den mitgeteilten urkundlichen Feststellungen erfährt man allerhand erbauliche Tatsachen, die amtlichen, an die englische Regierung abgesandten Berichten entnommen sind.

Ein Buchhandlungsgehilfe wurde zur Prügelstrafe verurteilt, weil er einem Verbot zum Trotz eine „Versammlung" einberufen hatte. Die verbotene Versammlung bestand darin, daß sieben Kollegen „des Verbrechers" auf eine Einladung hin in seinem Zimmer zusammenkamen. Von dem Untersuchungsausschuß wurde unter allgemeiner Heiterkeit die Frage gestellt, ob es wahr sei, daß ein Indier zum — Dichten verurteilt wurde. Die Antwort lautete, daß einer der Angeklagten sich über die ihm zuteil gewordene Behandlung im Untersuchungsausschuß in so blumiger Rede beklagt habe, daß man in ihm einen Dichter vermutete. Es dürfe daher nicht wundernehmen, daß man ihn verurteilt habe, ein Gedicht zum Preise Englands zu schreiben. Die Richter hätten sich über diesen „guten Einfall" sehr amüsiert.

Ein Richter erzählt, daß ein verurteilter Eingeborener ihn gebeten habe, zwanzigmal aus großer Höhe auf die Straße springen zu dürfen, anstatt wie die andern Verurteilten Zwangsarbeit zu leisten. Der Richter wandte diese Strafe dann auch auf andere Verurteilte, denen er eine längere Freiheitsstrafe ersparen wollte, an. Als der Untersuchungsausschuß demselben Richter vorwarf, daß der Vollziehung der Prügelstrafe auch Frauen beigewohnt hätten, erwiderte er, daß er den Befehl erteilt habe, daß alle Leute des Ortes, die wegen ihres schlechten Charakters bekannt seien, herbeigeführt würden, damit sie den Strafvollzug mit ansähen. Er sei selbst sehr erstaunt gewesen, als er auch Frauen erscheinen sah. Der Polizeiinspektor habe ihm gesagt, daß auch diese Frauen wegen ihres schlechten Charakters bekannt seien, und daß er sie unmöglich wieder wegschicken könne, da er keine Polizisten zur Verfügung habe und sie freiillig sicher nicht gehen würden. Man mußte sie also dabei sein lassen, als nackte Männer geprügelt wurden.

Der Untersuchungsausschuß beschäftigte sich auch mit dem Faktum, daß die Prügelstrafe an Schulknaben in derselben Weise vollstreckt wurde wie an Erwachsenen. Ein Oberstleutnant, der als Militärrichter fungiert hatte, erklärte, daß nach seiner Überzeugung die Schulknaben einen großen Anteil an den Unruhen gehabt hätten, und daß er dann beschlossen habe, auch den Schuljungen eine Tracht Prügel verabreichen zu lassen. Man holte einfach, ohne lange zu wählen, sechs Schulknaben heraus und ließ sie in Gegenwart aller andern vor dem Bahnhof prügeln. Der Offizier hatte den Befehl gegeben, daß nur die „größten" Schulknaben geprügelt würden. Ein Militärarzt hatte der Prozedur beigewohnt. Der Oberstleutnant schloß seine Aussage mit den Worten: „Die Jungen, die geprügelt wurden, waren vielleicht gar nicht schuldig. Es ist ihr persönliches Unglück gewesen, aber man mußte ein Exempel statuieren. Im übrigen verhielten sich nach diesem Strafvollzug die Schulknaben vollkommen ruhig."

Eines Tages ließ man, wie sich aus den Aussagen vor dem Untersuchungsausschuß weiter ergab, die ganze männliche Bevölkerung der Stadt, ungefähr 10000 Menschen, defilieren, damit die Offiziere diejenigen, welche nach ihrem Dafürhalten an den Ruhestörungen beteiligt waren, herausfänden und zur Bestrafung brächten. Dieser „Parademarsch" dauerte sechs Stunden. In der Nähe des Bahnhofs stand ein Eisenkäfig, der den Verhafteten als „Gefängnis" zu dienen hatte. Oft enthielt dieser Eisenkäfig 150 Personen auf einmal.

Am 25. April 1919 kamen Arbeiter aus Lahore, die bis zum 3. Mai Galgen errichteten. Vom 3. bis zum 8. Mai wurde unaufhörlich gehenkt. Im Bahnhof von Kasur hatte die Bevölkerung einen Zug angegriffen, wobei es Tote und Verwundete gab. Die Militärbehörden von Lahore ließen darauf die Stadt aus Luftschiffen und mit Kanonen bombardieren. Fünfzehn öffentliche Gebäude wurden vom Feuer zerstört, ohne daß man versuchen durfte, sie zu retten. Auch die umliegenden Dörfer wurden bombardiert und dem Erdboden gleichgemacht.

Der Reichtum der russischen Bauern.

Rückkehr zur Naturalwirtschaft.

Ein Holländer, der vor einiger Zeit aus Rußland in die Heimat zurückgekehrt ist, schreibt in einem Rotterdamer Blatte über die gegenwärtigen Zustände in Sowjetrußland. „Das flache Land", so heißt es in seiner Schilderung, „hat sich von der Stadt losgemacht, und da das Flachland die Lebensbedürfnisse der Städte zu befriedigen pflegte, leiden nunmehr alle Städte Sowjetrußlands Hunger und Kälte und werden immer menschenleerer. Ein großer Teil der städtischen Bevölkerung ist nach dem flachen Lande übergesiedelt. Zuerst zogen diejenigen Elemente, welche aus den Dörfern stammten und den Zusammenhang mit ihrem Geburtsorte noch nicht verloren hatten, in die dörfliche Heimat zurück: Fuhrleute, Hausknechte, Bauarbeiter, kleine Händler usw. Ihnen folgten die Arbeiter, die Arbeiter, die in der Stadt keine Beschäftigung mehr fanden und keine Aussicht mehr sahen, sich zu ernähren. Schließlich begannen auch die Intellektuellen aufs flache Land abzuströmen, um dort ihre Arbeitskraft im Tausch gegen Nahrungsmittel anzubieten. So blieben in den Städten eigentlich nur noch die Beamten und Diener der Sowjetregierung übrig, die mit Ruhe ihre kärgliche Nahrung dem Flachlande abzwingen, und die „hartnäckigsten Bourgeois", sofern sie noch nicht ins Jenseits befördert waren. Diese „Bourgeois" sind aber nur noch ein Schatten der einflußreichen wohlhabenden Bürger, die sie früher waren, denn als die Tätigkeit der Privatbanken sowie der Handels- und Industrieunternehmungen aufhörte, waren sie alle zur Untätigkeit verurteilt, mit Ausnahme derjenigen, welche es vorzogen, in den Dienst der Sowjetregierung zu treten.

Ein ganz anderes Bild bietet das flache Land. Das Dorf ißt und trinkt gut, besitzt Geld im Überfluß (wenn es auch von geringem Werte ist) und verfügt über unzählige Schätze, die früher den „Bourgeois" gehörten. Das Flachland kennt und anerkennt keine Regierung und bezahlt keine Steuern. Ab und zu veranstalten die Volkskommissare mit ihren Rotgardisten Streifzüge in die Dörfer, werden aber mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer empfangen, denn das Flachland ist mit Waffen gut versorgt. Das Flachland hat zwar großen Bedarf an Industrieerzeugnissen, die es früher aus der Stadt bezog und die es jetzt nicht mehr erhält und die in Sowjetrußland auch nicht mehr zu bekommen sind, aber auch diesem Zustande des absoluten Mangels an Industrieartikeln hat das Dorf sich anzupassen verstanden. Die Hausindustrie und die Handwerkskunst sind wieder zu neuer Blüte gediehen, und zwar mit Hilfe der Intellektuellen, die aus der Stadt ins Dorf gewandert sind. So ist zum Beispiel in den Gouvernements Twer, Nowgorod und Petersburg die Kunst des Webens von Stoffen aus Wolle, Baumwolle und Hanf stark entwickelt, und Schneider aus Petersburg, die den vornehmen Damen der Newastadt einst gut bekannt waren, reisen durch die Dörfer und verfertigen schöne, sehr moderne Toiletten für die Dorfschönen. Auf dieselbe Weise ist die Herstellung von Schuhen, Metallwaren usw. organisiert. Aber noch mehr: Die Intellektuellen aus den Städten unterrichten die Bauern und sorgen für das musikalische und sonstige Vergnügen der Landleute; der Hunger zwingt die Intellektuellen, der neuen „Bourgeoisie" zu dienen. Es sind Fälle bekannt, in denen talentierte junge Mädchen, die auf dem Konservatorium Musik studiert haben, von Petersburg aus in die umliegenden Dörfer gehen, um Musikunterricht in Bauernfamilien zu erteilen, denn die Bauern sind jetzt nicht selten im Besitz eines Klaviers.

Diese Folgen der Sowjetwirtschaft mögen auf den ersten Blick allen Demokraten als sehr erfreulich erscheinen, aber wenn man die Dinge genauer ins Auge faßt, so zeigt sich, daß an Stelle des Kommunismus in Rußland ganz etwas anderes sich herausgebildet hat: Rußland ist zu dem bereits seit langem der Vergangenheit angehörenden Zustand der Naturalwirtschaft zurückgekehrt, zu dem es sich vorübergehend durch die Beraubung der wirklichen Bourgeoisie „hinaufgearbeitet" hat. Nicht bloß die Herrschaft der Bolschewiki wird man beseitigen müssen, um die Ordnung in Rußland wieder herzustellen, sondern man wird auch das noch schwierigere Werk vollbringen müssen, das Land auf den Weg der heutigen Kultur zurückzubringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Das Gesetz zum Schutz des Reichstages und des Landtages** liegt dem Reichsrat vor. Es heißt darin: „Innerhalb des befriedeten Bannkreises des Reichstagsgebäudes dürfen, solange der Reichstag oder ein Ausschuß des Reichstages versammelt ist, Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge nicht stattfinden. Entsprechendes gilt für die Gebäude der Landtage. Ausnahmen können für das Reichstagsgebäude von der Reichsregierung, für das Gebäude der Landtage von den Landesregierungen im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Reichstages oder des Landtages zugelassen werden."

✚ **Die deutschen Schwimmdocks.** Die Pariser Botschafterkonferenz beschloß nach „Herald", Frankreich, England und Südslawien vier Schwimmdocks von der deutschen und österreichischen Marine zuzusprechen. Diese Docks könnten jedoch nur für Handelszwecke benutzt werden. Frankreich aber hätte die zeitliche Erlaubnis erhalten, sie zur Wiederflottmachung von Unterseebooten zu verwenden. Der Botschafterrat habe ferner beschlossen, daß das Schiff Rheinland, das augenblicklich in einem deutschen Hafen im Bau begriffen sei, verkauft werden solle.

✚ **Friedensstand zwischen Deutschland und Rußland.** Durch die Presse ging die Nachricht, der neuernannte Berliner Sowjetvertreter Herr Wigdor Kopp verhandele im Auftrag seiner Regierung über den Frieden. Ein russisches Friedensangebot liege bereits vor. Diese Angabe entbehrt nach Mitteilung von zuständiger Stelle jeder Begründung. Ebenso unrichtig ist die weitere Mitteilung, man habe im

Auswärtigen Amt erfahren, daß im März allgemeine Friedensbesprechungen der europäischen Großmächte mit Sowjetrußland stattfänden. Deutscherseits werde man sich diesen Verhandlungen anschließen. Deutschland befindet sich mit Rußland seit dem Vertrag von Brest-Litowsk tatsächlich im Frieden. Der Artikel 116 des Versailler Vertrages, der die Nichtigkeitserklärung des Brester Vertrages bestimmt, hat gleichwohl an der Tatsache des Friedenszustandes nichts geändert.

✚ **Mit Erzbergers Steuereinschätzung** beschäftigten sich einige rechtsstehende Blätter. Sie erfuhren von „besonderer Seite", daß der Reichsfinanzminister seit Jahren, zuletzt auch im Jahre 1919, sein Einkommen zu niedrig angegeben habe. Auf Anfrage erklärt das Reichsfinanzministerium, daß die Steuerbehörde ohne jede Beeinflussung durch den Reichsfinanzminister den Beleidigungsprozeß gegen Helfferich verfolgt und das Ergebnis der Beweisaufnahme auch vom steuerlichen Standpunkt prüfen wird. Das Ministerium fügt dieser Erklärung erstens hinzu, daß „der Reichsfinanzminister das Ergebnis der Prüfung mit ruhigem Gewissen „abwarten" werde.

✚ **Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien.** Der Pariser Botschaftsrat faßte einen Beschluß über die Zuweisung verschiedener feindlicher Kriegsschiffe und gab Erlaubnis zur Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen, die sich in Sibirien befinden und die über Ostasien nach Hause gebracht werden sollen.

✚ **Spaltung der Berliner Gewerkschaften.** Aus den Berliner Gewerkschaftskreisen erfährt man, daß eine endgültige Spaltung der Organisation der Groß-Berliner Arbeiterschaft schon seit Monaten von den Führern vorausgesehen worden ist. Nachdem es den Unabhängigen gelungen war, eine Mehrheit auch in der Leitung der Gewerkschaftskommission zu erlangen, wurden die Mehrheitssozialisten mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt. Bei den jetzt bevorstehenden Betriebsrätewahlen droht es zum offenen Bruch zu kommen. Der Vorsitzende der Berliner Gewerkschaftskommission Körsten veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: „Ein weiteres Zusammenarbeiten ist unmöglich geworden. Nunmehr muß die höchste Instanz der Gewerkschaften, der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, darüber entscheiden, ob der Ortsausschuß (Berliner Gewerkschaftskommission) ein Tummelplatz politischer Fanatiker sein soll, oder ob er unter Ausschaltung aller politischer Tendenzen die wirtschaftlichen Interessen der Gewerkschaften zu wahren hat. So bitter die Tatsachen auch immer sind, ein Versteckenspiel gibts jetzt nicht mehr."

Großbritannien.

✖ **Englische Abmachungen mit Sowjet-Rußland.** Der Unterhändler O'Grady ist in London eingetroffen. Er teilte mit, daß nach dem mit Litwinoff abgeschlossenen Vertrag sämtliche britischen Militär- und Zivilgefangenen binnen einem Monat freigelassen werden sollen. Die Hauptsache sei, daß die Russen aus England, Holland und Dänemark nach Rußland befördert würden. Die englischen Gefangenen würden sofort freigelassen werden, sobald die russischen sich auf baltischem Gebiet befänden.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 25. Februar.

Sonnenaufgang	7^{00}	Mondaufgang	9^{00}
Sonnenuntergang	5^{27}	Monduntergang	— —

1911 Maler Fritz v. Uhde gest. — Romanschriftsteller Friedrich Spielhagen gest.

□ **Die Veranlagung der Kriegsabgaben.** In einigen Teilen Deutschlands konnte den Steuerpflichtigen das Steuererklärungsformular für die Veranlagung der Kriegsabgaben noch nicht zugestellt werden. Es empfiehlt sich trotzdem, daß diejenigen Steuerpflichtigen, die ihr Kapitalvermögen nach dem Stande vom 30. Juni 1919 durch ihre Bankverbindung berechnen lassen wollen, dieser schon jetzt den entsprechenden Auftrag erteilen, denn es steht zu befürchten, daß die Banken andernfalls nach erfolgter Zustellung der Formulare infolge der plötzlich eintretenden Mehrarbeit nicht in der Lage wären, in der den Steuerpflichtigen zur Verfügung stehenden kurzen Frist die Berechnung aufzustellen. In diesem Falle wären die Steuerpflichtigen gezwungen, ihr Kapitalvermögen an der Hand des Steuerkurszettels selbst zu berechnen. Jedenfalls sind die Finanzämter vom Reichsfinanzministerium angewiesen worden, eine Verlängerung der Frist zur Abgabe der Steuererklärung nicht aus dem Grunde zu bewilligen, weil die Bank des Steuerpflichtigen nicht in der Lage sei, die Berechnung fristgemäß vorzunehmen.

Warmbrunn.

Fahrplanänderung. Vom 1. März ab treten nachstehende Fahrplanänderungen in Kraft: Zug 1942 fällt zwischen Nieder-Salzbrunn und Friedland weg. Zug 1940 wird dafür eingelegt Nieder-Salzbrunn ab 7,18, Halbstadt an 8,45. Ferner werden gefahren: Zug 1943 Halbstadt ab 9,20 bis Friedland an 9,32 und Zug 1942 Friedland ab 12,06 bis Halberstadt an 12,15. Zug 1945 verkehrt von Halberstadt bis Fellhammer durchweg 5 Min. später, Halbstadt ab 12,30, Fellhammer an 1,02, weiter wie bisher.

Herischdorf.

* **Bürger-Verein Herischdorf.** Am Donnerstag abend veranstaltete der Verein im Saale von Ernst's Gasthof einen Vortragsabend. Der Besuch war leider nur schwach. Herr Direktor Dauster, Vorsitzender des Vereins, begrüßte die Erschienenen und erteilte dann Herrn Schriftleiter Dreßler das Wort zu dem Thema: „Proben aus dem modernen deutschen Humor". In seinen kurzen Beispielen wies Redner nach, daß der deutsche Humor schon in der ältesten deutschen Literatur zu finden ist (Nibelungen-Walthers-Lied) und ging dann gleich zum modernen Humor über. In gut gewählter Reihenfolge gab Herr Dreßler eine große Anzahl von Gedichten und humoristischen Erzählungen der besten deutschen Humoristen, darunter Busch, Ettlinger, Thoma, Boettcher, Reuter, Trojan, Queri usw. Herr Dreßler verfügt über einen guten Vortrag und versteht es, seine Zuhörer zu erwärmen. Namentlich beherrscht er die Dialekte ganz ausgezeichnet — plattdeutsch, sächsisch, schlesisch — und erntete am Schluß seiner Vorträge, sowohl wie schon während derselben reichen und verdienten Beifall. Anschließend fand eine Besprechung wichtiger Tagesfragen statt, an der die erschienenen Herischdorfer regen Anteil nahmen, zumal Herr Gemeinde-Vorsteher Feeser anwesend war und über Gemeinde-Angelegenheiten umfassend Aufschluß geben konnte.

Reichenbach, 25. Februar. Großes Aufsehen erregte die in Peterswaldau erfolgte Verhaftung des dortigen Gemeindesekretärs Söhnel wegen seit Jahren verübter bedeutender Unterschlagungen an Unterstützungsgeldern (mehr als 100 000 Mk.) und Mündelgeldern. Söhnel bekleidete am Ort und weit in der Umgegend eine angesehene Stellung, doch führte er ein sehr flottes Leben und unterhielt auch kostspielige Liebschaften, obwohl er verheiratet und Vater von sechs Kindern ist.

Welt- und Volkswirtschaft.

✱ **Verhandlungen in der Zigarettenfrage.** Zwischen der sächsischen Regierung, den Vertretern der Zigaretten-Industrie und dem Reichsfinanzministerium haben Verhandlungen stattgefunden, die zwar noch nicht zu einer Einigung geführt haben, jedoch erwarten lassen, daß eine Einigung auf mittlerer Linie erreicht wird. Wie es heißt, sollen dann die Kündigungen in der sächsischen Zigaretten-Industrie zurückgenommen werden. — Mittlerweile haben auch die Berliner Zigarettenfabriken ihren Angestellten und Arbeitern auf den 31. März gekündigt. Die Breslauer Fabriken beabsichtigen ebenfalls auf den gleichen Termin zu kündigen.

✱ **Amerikanische Kohlen für Deutschland.** Die chemische Industrie des Untermaingebietes, die seit Monaten brach lag, bekommt nun amerikanische Kohlen. Für Griesheim sind 100 Waggons im Anrollen. Nach der Valuta stellt sich der Preis für einen Zentner auf 160 Mark. Er wird aber nicht in bar bezahlt, sondern die Kohlenlieferung erfolgt im Austausch gegen chemische Erzeugnisse. Die Betriebe sollen am 1. März wieder aufgenommen werden. Durch die Wiederaufnahme der Betriebe in den chemischen Werken erhalten etwa 16 000 bis 20 000 Arbeiter wieder ausreichende Beschäftigung.

✱ **Bedeutende Erhöhung der Postgebühren.** Der Reichspostminister hat den Verkehrsbeirat des Reichspostministeriums für den 2. März zu einer Sitzung eingeladen, in der über eine Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren beraten werden soll.

✱ **Die Bedeutung des deutschen Handwerks.** Es gab 1 250 000 selbständige Handwerksbetriebe vor dem Kriege, jetzt 1 400 000. Auf den selbständigen Handwerksmeister entfallen durchschnittlich 2,05 Familienangehörige, so daß also die Meister mit Frau und Kind 4 Millionen Menschen ausmachen. Vor dem Kriege wurden 7½ Milliarden Mark an Löhnen vom selbständigen Handwerk gezahlt. 12 Milliarden Mark — also mehr als die gesamte deutsche Ausfuhr — ist der Wert der Jahresproduktion des selbständigen Handwerks vor dem Kriege. Da die Gesamterzeugung für den Inlandsbedarf auf 40 Milliarden geschätzt wurde, hat das Handwerk also rund den dritten Teil aller in Deutschland verbrauchten Güter erzeugt.

✱ **Zur Behebung des Kleingeldmangels.** Die bayrische Regierung hat sich an das Reichsbankdirektorium mit dem Ersuchen um schleunige Ausprägung von Ein- und Zweipfennigstücken gewendet, damit dem Kleingeldmangel abgeholfen werde.

✱ **Die Silbergeldkrise in Frankreich.** Frankreich hat keinen andern Ausweg aus seiner Silbergeldkrisis gefunden, als den Austritt aus der lateinischen Münzkonvention, der in der Delegiertensitzung auf den 23. Dezbr. 1920 angekündigt wurde. Nach diesem Datum hat das französische Silbergeld im Auslande nicht mehr Zwangskurs und Frankreich kann weniger hochwertiges Silbergeld prägen lassen. Das ist der praktische Zweck des Austritts, der wohl den Anfang vom Ende der lateinischen Münzkonvention bildet.

Nah und Fern.

o **Dr. Dortens Vetter als Dieb verhaftet.** In Bern wurde der 22jährige Heinrich Dorten, ein Vetter des famosen Präsidenten der „Rheinischen Republik" Dr. Dorten, wegen Diebstahls verhaftet. Bei seiner Festnahme gab er vier Schüsse auf den ihn verhaftenden Beamten ab. Diese Schüsse verfehlten ihr Ziel. Dagegen wurde ein Fuhrmann, der Dortens Flucht verhindern wollte, durch einen Schuß in den Unterleib verletzt. Heinrich Dorten, den die Polizei nur mit Mühe der Volksjustiz entzog, wurde mit einer Kopfverletzung in das Gefängnis überführt.

o **Plünderungen in Ludwigshafen.** Nach Fabrikschluß hat dieser Tage in Ludwigshafen eine große Kundgebung der Arbeiter gegen die bestehende Lebensmittelknappheit stattgefunden. Der Mob benutzte die Gelegenheit und plünderte zahlreiche Lebensmittel- und Schuhwaren- und andere Geschäfte völlig aus. Französische Gendarmerie griff ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

o **Zusammenstoß zweier Güterzüge.** Auf dem zu Magdeburg gehörigen Bahnhof Rothensee stießen im starken Nebel zwei Güterzüge in voller Fahrt zusammen. Zwei Zugführer und ein Schaffner wurden schwer, drei andere Zugbeamte leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Etwa ein Dutzend Wagen ist schwer beschädigt.

o **Verteuerung der Jagdpachten.** Ein Beispiel von unerhörter Preistreiberei bei Jagdverpachtungen bietet Rothenburg im Odenwalde. Das mit Rot- und Rehwild besetzte 6000 Morgen große Waldgebiet kostete bisher jährlich 6500 Mark und kostet jetzt 107 720 Mark. Dazu kommen noch 6 % jährliche Jagdpachtsteuer und eine erhebliche Summe für Wildschaden, so daß für die nächsten sechs Jahre die Summe von jährlich etwa 125 000 Mark gezahlt werden muß.

o **Streik im Krankenhause.** Dem Ausstand der städtischen Arbeiter in Danzig hat sich nunmehr auch das Bedienungspersonal des städtischen Krankenhauses, Wärter, Wärterinnen und Dienstmädchen, angeschlossen. Dank der technischen Nothilfe geht aber der Betrieb weiter. Alle Kranken bis auf die Schwerkranken werden entlassen.

o **Der Sarg der Königin Luise erbrochen und beraubt.** Im Charlottenburger Mausoleum haben Einbrecher den Sarg der Königin Luise gesprengt, nach Schmucksachen durchsucht und beraubt. Die Deckel der anderen Särge widerstanden. Von den Sargdeckeln Kaiser Wilhelms und der Kaiserin Augusta, des Prinzen Albrecht und der Fürstin Liegnitz sind goldene, silberne und vergoldete Kränze und Zweige geraubt. Von den Einbrechern fehlt noch jede Spur.

o **Der Prozeß gegen Oberleutnant Hiller verschoben.** Die Verhandlung gegen den früheren Oberleutnant, jetzigen Assessor Hiller, gegen den im Fall Helmhake Berufung eingelegt worden war, ist verschoben worden. Die Verhandlung, die am 25. Februar vor dem Gericht des 5. Armeekorps stattfinden sollte, mußte vertagt werden, da der Aufenthalt wichtiger Zeugen bisher nicht ermittelt werden konnte.

o **Eine belgische Schule in Aachen.** In Aachen wird eine Schule für die Kinder der belgischen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften eingerichtet.

o **Eine Schieberzentrale.** Die Aufklärung der großen Metalldiebstähle, die in der letzten Zeit in Döberitz und Jüterbog begangen worden sind, erfährt eine Fortsetzung durch die Entdeckung einer Schieberorganisation in Luckenwalde, die Messing, Kupfer und andere Metalle im Werte von mehreren Millionen Mark erbeutet hat. Über 50 Beteiligte wurden allein in Luckenwalde verhaftet.

o **Durch eine Million bestochen.** Der Hauptmann der Reserve Schröder aus Berlin wurde in Lübeck auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Hannover verhaftet. Schröder soll als Angestellter der Zweigstelle des Reichsverwertungsamtes in Hannover Bestechungsgelder in der Höhe von über 1 Million Mark angenommen haben.

o **Schulschluß wegen angeblicher Lungenpest.** In Dortmund mußten sämtliche Schulen für 14 Tage geschlossen werden, weil — so heißt es in einem Bericht — „die Lungenpest stark auftritt." (Es dürfte sich, wie in früher gemeldeten ähnlichen Fällen, nicht um Lungenpest, sondern um besonders schwere Grippefälle handeln.)

o **Unterrockregiment.** Nach Londoner Blättermeldungen ist man in den Vereinigten Staaten sehr erregt darüber, daß Wilson sich in seiner Politik fast vollständig von seiner Frau leiten läßt. Sie bestimme, mit wem der Präsident sprechen und wen er empfangen dürfe, und die letzten Änderungen innerhalb der Regierung seien ihr persönliches Werk.

o **Die Heilsarmee für die Berliner Kinder.** Auf Veranlassung der Berliner Heilsarmee hat das Londoner Hauptquartier in England eine Kollekte zur Beschaffung von Milch für deutsche Kinder veranstaltet. Diese Sammlung hat etwa zwei Millionen Mark ergeben. Eine Abordnung der Heilsarmee wurde vom Wohlfahrtsminister und vom Bürgermeister der Stadt Berlin empfangen. Es besteht der Plan, die Milch in den Morgenstunden in den Schulen und Kinderhorten Berlins direkt an die bedürftigen Kleinen zu verabreichen.

o **Eisenbahnerstreik in Frankreich.** Wegen Maßregelung eines Arbeiters sind die Arbeiter der Werkstätten von Villeneuve der Paris—Lyon-Mittelmeerbahn in den Ausstand getreten. In Lyon und Paris haben die Arbeiter der gleichen Gesellschaft beschlossen, in den Ausstand zu treten. Die Delegierten der Pariser Eisenbahner beschlossen die Einstellung der Arbeit auf allen Strecken.

o **Neue Petroleumfunde.** Aus Lüneburg wird gemeldet: In der Nähe von Amelinghausen wurde auf einem Grundstück des Landwirtes Jeost in Sottorf in einer Tiefe von 6 bis 8 Metern Petroleum gefunden. Es wurde in Hannover untersucht, und die Untersuchung fiel zufriedenstellend aus. Die Bohrungen sollen infolgedessen in verstärktem Maße fortgesetzt werden.

o **Neue bayerische Riesenkraftquellen.** Durch die bevorstehende Kanalisierung des Mains von Aschaffenburg bis Würzburg werden 40 00 Pferdekräfte gewonnen, durch den Ausbau der Donau von Regensburg bis Passau 42 000 Pferdekräfte. Die so gewonnene Kraft soll die billigste ganz Bayerns werden.

o **Meterhoher Schnee in Palästina.** Aus Jerusalem wird gemeldet, daß infolge starker Schneefälle die Verkehrsanlagen stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Schnee liegt 35 Zoll hoch im ganzen Lande. Die Bevölkerung leidet sehr unter der ungewöhnlichen Kälte und unter Hunger. Viele Pferde und andere Haustiere sind zugrundegegangen.

o **Auslieferung des van Eyckschen Altars.** Wie Brüsseler Blätter melden, reist der belgische Minister für Kunst und Wissenschaft demnächst nach Berlin, um die Förmlichkeiten wegen des auszuliefernden van Eyckschen Gemäldes zu erledigen. Es handelt sich um den berühmten „Genter Altar", das Meisterwerk der niederländischen Maler Hubert und Jan van Eyck, die im 15. Jahrhundert lebten. Sechs Tafeln dieses Altarwerkes befinden sich im Berliner Museum.

o **Schneidemühl ist deutsch!** Da viele Geschäftsgüter nach Schneidemühl nicht zur Verladung kommen, weil vielfach angenommen wird, daß die Stadt zu Polen gehöre, teilt der Schneidemühler Magistrat mit, daß die Stadt nach wie vor deutsch und sogar Regierungssitz sei.

o **Kriegsgefangene Deutsche aus Japan eingetroffen.** Am Dienstag trafen 62 Offiziere und 881 Mann, die der Dampfer „Hofuku Maru" aus Japan abtransportiert hat, im Durchgangslager Wilhelmshaven ein. Auch die mit den Dampfern „Kifoku Maru" und „Himalaja Maru" zu erwartenden Transporte in Stärke von rund 2000 Mann werden noch vor Monatsende auf heimatlichem Boden sein, während der Dampfer „Hudson Maru", der ebenfalls etwa 1000 Mann an Bord hat, in vier Wochen fällig ist.

o **Sechzig Kirchen- und Schloßeinbrüche.** Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete in letzter Zeit vier Verbrecherbanden, die im ganzen Lande herumreisten und Kirchen, Schlösser und Grüfte erbrachen. Es sind den Räubern bisher schon über sechzig Kirchen- und Schloßeinbrüche nachgewiesen worden.

o **Wiederaufnahme des Goldbergbaus.** Auf drei Gewerkschaften in Goldkronach (Oberfranken) soll der Goldbergbau, der seit mehreren Jahrhunderten ruhte, versuchsweise wieder aufgenommen werden. Die letzte im Jahre 1912 vorgenommene Analyse ergab auf die Tonne Roherz einen Höchstgehalt von 52 Gramm Gold.

o **Keine Einladung deutscher Kinder nach England.** Der Gemeinderat von Manchester hat sich gegen die Einladung von Kindern aus den feindlichen Ländern ausgesprochen, da zu befürchten sei, daß sie Feindseligkeiten ausgesetzt sein würden. Aus der Stadt lagen Proteste einiger Steuerzahler, aber auch eine Menge Angebote, Kinder aufzunehmen, vor, sogar vielfach gerade von seiten jener Familien, die im Kriege Angehörige verloren hatten.

o **Holland als Fürstenasyl.** Nach holländischen Blättermeldungen soll jetzt auch der Großherzog von Hessen sich in Holland ansässig machen wollen. Er hat zu diesem Zwecke im Haag ein Haus gekauft.

o **Ein Schulkunge von einem Wachtposten erschossen.** Ein geradezu unglaublicher Vorfall trug sich in dem Durchgangslager Wetzig zu. Zwei Schulbuben, im Alter von 11 Jahren, überkletterten den Lattenzaun und wurden von dem Wachtposten angerufen. Als die Kinder weglieſen und auf mehrmaligen Anruf nicht stehen blieben, schoß der Posten auf sie. Der erste Schuß ging fehl, der zweite traf den 11jährigen Schulknaben Broggo in den Kopf und tötete ihn auf der Stelle.

o **Särge sind Gegenstände des täglichen Bedarfs.** Diese bemerkenswerte Entscheidung hat das Reichswirtschaftsministerium ausdrücklich getroffen, nachdem eine Preisprüfungsstelle eine darauf bezügliche Frage gestellt hatte. Nicht nur Gegenstände, die von ein und derselben Person täglich gebraucht werden, sind Gegenstände des täglichen Bedarfs, sondern auch solche, die für den einzelnen nur einmal in Frage kommen. Maßgebend ist, daß der Gegenstand von der Allgemeinheit dauernd begehrt wird.

o Wegen Millionenschiebungen verhaftet. Wie aus München gemeldet wird, ist der bei dem Fürsten von Thurn und Taxis angestellte Gutsverwalter Herrlein wegen Millionenschiebungen verhaftet und in Augsburg eingeliefert worden.

o Bestrafte Dummheit. In einer schweren Bedrängnis befindet sich die hausindustrielle Spitzenfabrikation des Erzgebirges und Vogtlandes, da sie zum Teil ohne Maschinen ist. Seit längerer Zeit schon haben die Ausländer viele Maschinen aus der hausindustriellen Spitzenfabrikation für das Zehn- und Zwanzigfache des Einkaufswertes gekauft, so daß selbst nach Eingang von Rohstoffen die Arbeit in dieser Fabrikation unmöglich sein wird.

o Eingaben nur an eine Behörde richten! Privat Firmen und Interessenten wenden sich häufig in ein und derselben Angelegenheit mit Eingaben an verschiedene Behörden, ohne dies in den Eingaben zu vermerken. Die Reichs- und Staatsbehörden bitten, daß Anfragen und Zuschriften nur an eine und zwar möglichst von vornherein an die zuständige Dienststelle gerichtet werden.

o Ausländisches Warenhaus in Hamburg. Das große am Hauptbahnhof in Hamburg gelegene Geschäftshaus, das sogenannte Bieberhaus, wurde für den Preis von 12 Millionen Mark an ein ausländisches Konsortium verkauft. Die Gesellschaft beabsichtigt, dort ein großes Warenhaus ähnlich dem Pariser Louvre zu errichten. Der hamburgische Staat erzielt aus dem Verkauf an Steuern 600 000 Mark. Sämtlichen Mietern des Bieberhauses soll gekündigt werden. Bei der überaus großen Kontornot in Hamburg bedeutet der Verkauf des Bieberhauses eine Katastrophe für die Hamburger Geschäftswelt.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin. Die im Jahre 1914 erbaute Kaiserjacht „Meteor" (375 Tonnen) wurde von einem Glasgower Teppichhändler gekauft, der sich am Wettsegeln beteiligen will.

Berlin. In der Villa des Landtagsabgeordneten Dr. Crüger in Zehlendorf erbeuteten Einbrecher für 180 000 Mark Teppiche und Silberzeug.

Bremen. Von einem seiner ehemaligen Angestellten, den er entlassen hatte, wurde hier auf offener Straße der Großhändler Urban v. Cleve, Inhaber der Baumwollfirma Kühne u. Cleve, erschossen. Der Mörder beging Selbstmord.

Stettin. Generalfeldmarschall v. Mackensen hat das Gut Falkenwalde bei Stettin erworben. Er wird bereits in den nächsten Tagen nach seiner neuen Besitzung übersiedeln.

Wien. Die kürzlich aus dem hiesigen Kunsthistorischen Museum gestohlenen Marschallstäbe sind im Heizschacht des Museums ohne Brillanten und Goldschmuck wiedergefunden worden.

Petersburg. In Gori bei Tiflis forderte ein starkes Erdbeben zahlreiche Menschenopfer und verursachte bedeutenden Schaden.

Auskunftei.

Zeche (vom althochd. gizëhôn, „anordnen") war ursprünglich eine zu gemeinsamem Tun (auch zu gemeinsamem Trinken, Zechen) verbundene Gesellschaft von Personen. In dieser Bedeutung findet sich beim Bergbau eine Häuerzeche schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zu Freiberg i. S. Von der Genossenschaft ist die Bezeichnung Zeche später auf deren Besitz übertragen worden, daher bedeutet in neuerer Zeit Zeche soviel wie Bergwerkseigentum, Bergwerk, Berggebäude, Grube.

Schicht ist die tägliche Arbeitszeit eines Berg- oder Hüttenmannes, auch eines Fabrikarbeiters. Daher die bergmännischen Ausdrücke: eine Schicht machen oder verfahren, Früh-, Tag-, Abend-, Nachtschicht. Feierschicht ist eine Schicht, in der der Bergmann nicht arbeitet. Schicht machen heißt allgemein soviel wie die Arbeit beendigen, auch die Arbeit aufsagen; die letzte Schicht verfahren haben bedeutet soviel wie gestorben sein. Schichtlohn ist der Arbeitslohn für eine Schicht oder für Schichtarbeiter überhaupt.

Die Eisenbahntarifpolitik ist nicht in allen Ländern gleich. In England und den Vereinigten Staaten stellt der Staat bei der Anlage jeder Bahn bestimmte Tarife auf, deren Sätze die Bahn nicht überschreiten darf, während sie im übrigen in ihrer Preisstellung nicht beschränkt ist (Maximaltarife). In Rußland und Frankreich dürfen Tarifänderungen im allgemeinen nur mit Genehmigung der Regierung vorgenommen werden, und nur die Einführung von Tarifermäßigungen steht den Bahnen selbständig zu. Italien, Belgien und die Niederlande haben sich dagegen die Festsetzung der von den Bahnen zu berechnenden Tarifsätze überhaupt vorbehalten.

Optimisten und Pessimisten. Unter einem Optimisten versteht man einen Menschen, der gegenwärtige oder zukünftige Zustände für besser ansieht, als sie wirklich sind und sich in trügerischen Hoffnungen wiegt. Der Pessimist hat im Gegensatz zum Optimisten die Neigung, alle Dinge und Verhältnisse als schlecht vorauszusetzen. Optimist ist vom lat. optimus „der Beste" herzuleiten; Pessimist vom lat. pessimus, „der Schlechteste".

Die Stadt Memel, die jetzt angeblich ein „Freistaat" wie Danzig werden soll, wurde 1252 unter den Mauern der Deutschordensburg Memelburg gegründet. Sie war wiederholt im Besitz fremder Völker, so der Polen, Litauer, Russen, einmal sogar in dem der Schweden.

Joseph Caillaux, der zurzeit unter der Anklage des Hochverrats vor dem französischen Staatsgerichtshof steht, ist 72 Jahre alt und begann seine Laufbahn als Finanzinspektor. 1898 wurde er zum Deputierten gewählt und war dann Finanzminister in den Kabinetten Waldeck-Rousseau (1899 bis 1902) und Clemenceau (1906—1909). 1911 trat er als Finanzminister in das Kabinett Monis ein. Als Nachfolger Monis' wurde er ein paar Monde später Ministerpräsident, bekleidete dieses Amt aber nur bis zum Januar 1812. Er schrieb eine vielbeachtete Studie über „Die Steuern in Frankreich".

Leben und Wissen.

— **Schutzimpfung gegen die Grippe.** Die bisher angestellten Versuche mit Impfungen gegen die Komplikationen der Grippe haben zu weiterer Prüfung ermuntert. Der Grippeausschuß des schwedischen Roten Kreuzes fordert nun von den staatlichen Laboratorien in Schweden die Herstellung von 800 000 Dosen Impfstoff zur kostenfreien Austellung an die Gesundheitsämter, die kostenfreie und freiwillige Impfungen gegen die Komplikationen der Grippe vornehmen wollen.

— **Warnung vor der Erziehung zur Linkshändigkeit.** Der Gießener Universitätsprofessor Dr. Griesbach beschäftigt sich mit der Ausbreitung der Linkshändigkeit. Die geborenen Linkshänder sind durchaus nicht minderwertig, eher höherstehend als die Rechtshänder, da sie in der Schule mit der bei ihnen ungeschickteren rechten Hand schreiben lernen müssen, und da sie beim Schreiben und beim Zeichnen das entsprechende Zentrum des Gehirns, das bei ihnen in der rechten Gehirnhälfte liegt, nach links verlegen müssen. Zum Verständnis sei hier eingeschoben, daß beim Rechtshänder das Sprachzentrum in der linken Gehirnhälfte liegt und umgekehrt. In dieselbe schwierige Lage, in die der Linkshänder beim Anlernen der rechten Hand geraten kann, kommt natürlich auch der Rechtshänder, wenn er in der Jugend zu der heute von Pädagogen häufig empfohlenen „Linkskultur" gezwungen wird. Man muß deshalb aus schulhygienischen Gründen gegen alle Bestrebungen sein, die auf eine gleichmäßige Entwicklung der linken und der rechten Hand bei Kindern hinzielen. Ganz anders liegen die Verhältnisse bei erwachsenen Links- und Rechtshändern. Bei diesen wird die Ausbildung der rechten oder der linken Hand zum Erlernen des Schreibens und anderen Manipulationen keine Störungen des Gehirns nach sich ziehen, da ihr Gehirn bereits voll entwickelt ist.

Vermischtes.

Jugoslawien braucht Musik. Die Jugoslawen wollen nach der traurigen Kriegs- und Revolutionszeit wieder lustig werden und dazu brauchen sie Musik, viel Musik. Es wurden in Wien dieser Tage nicht weniger als 15 Militärkapellen zu je 42 Mann, also zusammen 630 Musiker für Jugoslawien gesucht. Die Bedingungen sind glänzend, die Gagen außerordentlich hoch, und außer den Gagen gibt es noch allerlei Zuschüsse, Wohnungsgelder, Brennholz, Vorschüsse, freie Reise, garantierte Nebenverdienste, Teuerungszulagen usw. Um den Musikern das Paradies Jugoslawien besonders lockend zu machen, gibt man auch die erstaunlich niedrigen Preise der wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel bekannt. Als einzige Schattenseite in diesem Lichtbilde wird angeführt, daß „Bekleidung teuer sei". In Österreich und bei uns ist sie bekanntlich spottbillig. Man kann schon für 1200 bis 1500 Mark oder für 6000 bis 8000 Kronen einen ganz netten Anzug haben!

Telephongespräche „im Fluge". Gegenwärtig werden in England mit drahtloser Telephonie zwischen Flugzeugen und der Erde Versuche unternommen. Man prophezeit, daß es in kurzer Zeit möglich sein werde, von einem Flugzeuge aus drahtlose Verbindung mit einer Station für drahtlose Telephonie zu erhalten, die dann mit dem Draht die Verbindung bis zu einer beliebigen Telephonnummer verlängern könnte. Auf diese Weise würde man auf einer Flugreise mit seinem Wohnhause oder seinem Bureau daheim telephonieren können.

Der Erbauer des neuen Jerusalem. Professor Patrick Geddes ist in Palästina eingetroffen, um das „größere Jerusalem" aufzubauen und vor allem einen Plan für die hebräische Universität zu entwerfen. Geddes, ein Schotte von Geburt, ist 65 Jahre alt, war ursprünglich Privatdozent für Botanik und Zoologie an der Edinburger Universität, wurde dann Professor an der Universität von St. Andrews und knüpfte in dieser Zeit Beziehungen zu Haeckel an. Allmählich kam er dann auf das Gebiet des Städte- und Häuserbaus und bewies seine Fähigkeiten hierfür in Bauplänen für schottische Städte, die er im Auftrag der Carnegie-Stiftung ausführte. Fünf Jahre brachte er in Indien als Städteerbauer zu. Seine Art, alte Städte umzubauen, nennt er „konservative Chirurgie". In Jerusalem wird er die Universität zum Mittelpunkt der ganzen Stadt machen, obwohl der für die Hochschule bestimmte Platz eine Stunde Weges außerhalb der Stadt liegt. Von der Tempelmauer als Zentrum des neuen jüdischen Jerusalem will er nichts wissen.

Studierende Indianerinnen. Auf der letzten Versammlung der Gesellschaft amerikanischer Indianer hielten indianische Studentinnen von den west- und ostamerikanischen Hochschulen Vorträge über die wissenschaftliche Entwicklung der Indianerinnen. Die anwesenden rothäutigen Vertreterinnen der juristischen, medizinischen und philologischen Lehrfächer gaben Rechenschaft von dem Gebrauch, den die Indianerinnen im praktischen Beruf von ihrem Wissen und Können zu machen verstehen. Der Versammlung wohnten viele Abkömmlinge von Häuptlingen der großen Indianerstämme bei, Männer, die im politischen und geschäftlichen Leben Amerikas an hervorragender Stelle wirken.

Nach 15 Jahren die Sprache wiedergefunden. In Kassel hat sich vor einigen Tagen der merkwürdige Fall zugetragen, daß eine Frau, als sie einem Kinde das Leben gab, die Sprache wiedererlangte, die sie als siebenjähriges Mädchen infolge einer Scharlacherkrankung verloren hatte. Fünfzehn Jahre waren seitdem verflossen. Die Ärzte hatten das Übel, eine Stimmbänderlähmung, nicht überwinden können. Im vorigen Jahre hatte sich die Stummgewordene verheiratet. Noch fällt der jungen Frau das schnellere Sprechen etwas schwer, der Klang der Stimme und sogar die sprachliche Ausdrucksweise der Geheilten entsprechen einer kindlichen Stufe. Aber man hofft, daß die Weiterentwicklung der wiedergewonnenen Fähigkeit ungestört vonstatten gehen wird.

Er soll dein Herr sein. In Wilhelmshaven sah man jüngst gegen 6 Uhr früh einen Mann durch die Straßen keuchen, der sein in Ballkleidern steckendes Ehegespons Huckepack trug und mit dieser süßen Bürde dem häuslichen Herde zusteuerte. Von weitem sah die Sache sehr amüsant und wie ein in übermütiger Laune ausgeführtes Spiel aus. Da aber die Stimmung des geplagten Ehemanns ganz augenscheinlich wenig rosig war, so müßten ihn wohl stichhaltige Gründe dazu bewogen haben, die teure Gattin auf seinem Rücken nach Hause reiten zu lassen. Und so war es auch. Die Frau hatte die ganze Nacht hindurch in zu engen Schuhen dem Tanzteufel dermaßen gehuldigt, daß die geschwollenen Füße beim Nachhausegehen in der Morgendämmernng streikten. Der Mann hatte die Wahl, sein Weibchen entweder auf dem Straßenpflaster liegen zu lassen oder nach Art der Kamele niederzuknien und sein Kreuz aufzuladen. Mit Ergebenheit wählte er den zweiten Weg.

Das Wasserpolnisch, die Mundart der oberschlesischen Polen, enthält neben zahlreichen deutschen Wörtern, die gänzlich unverändert geblieben sind, auch viele, die durch kleine Abänderungen polonisiert wurden, wie „harenki", Heringe, „wettuja", ich wette, „bombonon", Bonbons, „banki", Bank, „Zuchthausu", Zuchthaus, „Zuschussa", Zuschuß, „formiterka", Vermieterin usw. Wie aber ist „flintowatsch", gewährleisten, entstanden? Dieses Wort wird überall im Geschäftsverkehr, ja sogar vor Gericht von den Dolmetschern gebraucht. Gewährleisten, garantieren wollte sich der oberschlesische Pole wörtlich genau in seine Sprache übersetzen. Bei seinen mittelmäßigen Sprachkenntnissen erklärte er sich das Wort mit „Gewehr leisten". Für Gewehr aber ist ihm „Flinte" das gebräuchlichere Wort, also übersetzte er flott und wunderhübsch gewährleisten mit „flintowatsch"!

Freundliche Einladung. Der Gärtner H. Sell in Binz a. Rügen veröffentlicht im dortigen Kreisblatt folgende humorvolle Anzeige: „Der Dieb, der mir alle meine Hemden, Hosen und Strümpfe gestohlen hat und nicht einmal ein Hemd zum wechseln (!) zurückgelassen hat, wird gebeten, sich auch noch mein einziges, mir am Leibe verbliebenes Hemd gegen Belohnung abzuholen." Ob der Dieb dieser Einladung folgen wird?

Ein Pariser Kriegsmuseum. In Paris ist, vorläufig in einem Privathause, ein Weltkriegsmuseum begründet worden. Den Grundstock des Museums bildet eine Sammlung des Ehepaares Leblanc, das vom Tage der Mobilisation an die verschiedensten Kriegserinnerungen, nicht bloß die Frankreichs, sondern auch die aller anderen Länder, gesammelt hat. Die gesammelten Dokumente sind nach Materien und Ländern geordnet und katalogisiert und wurden den Gelehrten aller Staaten zur Einsicht überlassen. Bis jetzt sind es 150000 Stück, darunter 50000 Bücher und Broschüren. 12000 Plakate, 600 Karten und Pläne. 900 Tageszeitungen vom 24. Juli 1914 bis zum Tage des Friedensschlusses, 300 Front- und Gefangenenzeitungen, 3000 Zeitschriften, 5630 Aktenbündel aller Art usw. 9500 Dokumente stammen aus den Ländern der Mittelmächte. Vertreten sind sogar die Republiken Südamerikas. Im Museum befinden sich ferner 2371 Bilder, Aquarelle, Zeichnungen, Skulpturen, Medaillen, 10000 Stiche, Photographien, 3000 illustrierte Plakate, 700 Schützengrabenarbeiten französischer Soldaten, 5955 Münzen und Papiernoten, dann Stickereien, Tapeten, Gefäße u. a. Unter den Medaillen befindet sich eine, die die Deutschen 1914 für den erwarteten Einzug ihrer Truppen in Paris hatten verfertigen lassen, ferner eine Medaille über den Untergang der „Lusitania".

Das Land der Wunder. Um die Schrecken des von Osten drohenden Bolschewismus zu kennzeichnen, teilt eine Berliner Tageszeitung mit, daß seit 1915 in Rußland die Zahl der Geburten um 200 % zurückgegangen ist. Rußland galt schon immer neben Amerika als das Land der Maßlosigkeiten. Die Geburtenzahl aber auf — minus 100 % bringen, das konnten nur so furchtbare Menschen wie Trotzki und Lenin.

Das große Kindersterben in Wien. Der Hauptausschuß für gesundheitliche Jugendpflege und Jugendfürsorge in Wien veröffentlicht eine traurige Statistik über die Abnahme der Zahl der Wiener Schulkinder. In den untersten Volksschulklassen des Jahres 1910 gab es 56 000 Kinder, 1919 nur noch 35 469 Kinder, 1920 dürften nur noch 23 000, im Jahre 1924 nur 13 000 Kinder in die unterste Klasse eintreten. Im Oktober 1910 gab es in den Volks- und Bürgerschulen 242 386 Schüler; im laufenden Jahre gibt es 195 748. Im Jahre 1924 werden es nur noch 146 000 sein. Vom 1. Oktober bis 15. Dezember 1919 standen in Wien 6430 Todesfällen 5588 Lebendgeburten gegenüber.

Feuersichere Strohdächer. Der Kampf gegen das Strohdach gehört zu den ältesten Errungenschaften der Baupolizei und geht bis in das früheste Mittelalter zurück. Wenn es trotzdem nicht gelungen ist, das Strohdach auszurotten, so liegt das daran, daß es trotz seiner Feuergefährlichkeit eben unter gewissen Umständen wirtschaftlich berechtigt ist. In unserer heutigen baustoffarmen Zeit findet das Strohdach mehr Verständnis als in guten Zeiten, wo „alles da war". Daher will sich die schleswig-holsteinische Landesbrandkasse mit dem durch eingeschlemmten fetten Lehm schwer brennbar gemachten Stroh- und Rohrdach befreunden, wenn gewisse Bedingungen erfüllt werden (Vermeiden feuergefährlicher Betriebe, wie Schmieden, Besteigbarkeit der Schornsteine, Firstsicherung aus unverbrennlichen Stoffen usw.). Besonders für ländliche, alleinstehende Häuser wird das Strohdach, besser noch das Rohrdach, kaum zu entbehren sein.

Konservenbüchsen aus Papier. In England hat man in letzter Zeit große Fortschritte in der Verwendung von Papierbehältern als Ersatz für Blechdosen gemacht. Es wird behauptet, daß England allein bei Verwendung des Ersatzes jährlich 600 000 Pfund Sterling ersparen könne. Für die Verpackung von Flüssigkeiten sind Gläser und Flaschen aus mit Wachs präpariertem Papier auf den Markt gekommen. Aus Papierstoff sollen auch Stühle, Waschschüsseln, Schirmständer und sonstige Dinge billig und gut hergestellt werden. Unser papiernes Zeitalter wird also immer „papierener".

Bescheidenheit ist eine Zier. In einer ungarischen Zeitung war dieser Tage folgende Anzeige zu lesen: Vertausche mein gemästetes Schwein gegen ein kleineres Haus, womöglich in der Vorstadt . . . in der Nähe des Bahnhofes. — Fürwahr, ein sehr bescheidener Mann! Er hätte so für sein fettes Borstenvieh ebensogut eine Mietskaserne oder eine Villa mit Park verlangen können.

Religion auf Aktien. In einem westdeutschen Blatte war dieser Tage nachstehende für unsere Zeit überaus bezeichnende Anzeige zu lesen: „Millionäre gesucht für bestens grandioses, im Grunde hochideales, jedoch großzügige Möglichkeiten jeder Art bietendes Unternehmen (Religionsgründung). Zuschriften (zunächst von nur Millionären) unter K. 51 199 an die Exp. d. Bl." Ob wohl die Religionsstifter der alten Zeit, Moses, Jesus und Mohammed, auch Geldleute zur Finanzierung ihrer „Gründungen" gesucht haben?!

Einer, der Löffel ißt. Die Redensart von dem „warmen Löffel", den man im Leibe oder — in dieser Zeit der schweren Not — meist nicht im Leibe hat, ist nicht immer bloß bildlich zu verstehen. In Görlitz gibt es, wie Dr. Hagedorn, Oberstabsarzt am dortigen städtischen Krankenhaus, mitteilt, tatsächlich einen Mann, der sich nicht begnügt, mit dem Löffel zu essen, sondern den Löffel gleich mit ißt. Dieser Mann (es handelt sich offenbar um einen Geisteskranken) hat in den Jahren 1912 bis 1918 zwölfmal metallene Gegenstände, mit Vorliebe Löffelstiele, die elfmal durch Bauchschnitt entfernt werden mußten, verschluckt. Wenn er keine Löffel zur Verfügung hatte, stillte er seinen Hunger durch Nägel, Drahtstücke, Sicherheitsnadeln usw. Er gibt an, durch einen innern Zwang, der durch Verärgerung oder Niedergeschlagenheit plötzlich ruckartig ausgelöst wird, zu seiner sonderbaren, nicht ganz billigen Manie getrieben zu werden.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 29. Februar (Reminiscere), vormittags um 9 Uhr Beichte und hlg. Abendmahl. Um 9½ Uhr Anfang des Gottesdienstes. Kollekte für schlesische Diasporaanstalten.

Mittwoch, den 3. März, nachmittags um 5 Uhr zweiter Passionsgottesdienst und im Anschluß Beichte und hlg. Abendmahl.

Katholische Kirche:

Sonntag, ½7 Uhr hlg. Messe, 9 Uhr Predigt, ½10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Kreuzwegandacht, 3 Uhr Segensandacht.

Wochentags: täglich 7 Uhr hlg. Messe.
Sonnabend: 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Evangelisch-lutherische Kirche in Herischdorf.

Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst. Um 9½ Predigt und hlg. Abendmahl in Schosdorf. Pastor Kuhlmann.
Dienstag nachmittag 5 Uhr Bibelstunde in Hirschberg.
Donnerstag 5 Uhr Passionsgottesdienst in Herischdorf.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche).

Sonntag nachmittag 4½ Uhr, Versammlung Deutsche Kolonie 4 und Donnerstag nachmittag 4 Uhr Bibelstunde, Villa Horter, Salzbrücke, 1. Treppe

Katholische Schule.

Sonntag, den 29. Februar, abends 8 Uhr,
findet im
Saale „Zur Schneekoppe“, hierselbst
die

2. Elternversammlung

statt.

Hauptmann, Hauptlehrer.

Anmeldungen für den neuen

Privat-Tanz- u. Gesellschaftszirkel

werden am **Sonnabend, den 28. d. Mts.**, abends 1/2 Uhr im Saale der **„Preußischen Krone“** entgegengenommen

Montag, den 1. März, abends 8 Uhr,

erste Zusammenkunft der Teilnehmer des Fortgeschrittenen-Kursus.

Auch älteren Damen und Herren ist Gelegenheit geboten, am Unterricht teilzunehmen.

W. Schol, Tanzlehrer,
„Preußische Krone“.

Kriegsanleihe in jeder Höhe **kauft** gegen bar
Hans Hinderer, Breslau 5, Schweidn. Stadtgr. 18

Stempel

Gummi-, Metall- und Faksimile-Stempel

für Behörden, Kaufleute u. Private
besorgt schnellstens zu Katalogpreisen

P. Fleischer's
Buchdruckerei, Warmbrunn.

Invalidenmarkenstempel, Stempelkissen und Stempelfarbe vorrätig.

Lesen Sie

wenn Sie eingehend über alle Vorgänge in Politik und Wirtschaft unterrichtet sein wollen und auf gute Unterhaltung Wert legen, die

Berliner Abendpost.

Täglich erscheinend. Mit den Beilagen Jedermann, Deutsches Heim, Kinderheim (alle drei reich illustriert) und Gerichtssaal nur

1.60 Mk. monatlich.

Bestellungen bei der Post und den Briefträgern. Probenummern vom Verlag: Berlin SW 68

Zahn-Atelier

Erich Franz,
Hirschberg, Contessastraße Nr. 6.
Sprechstunden:
9—12 und 2—5 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr.
Bei vorheriger Anmeldung auch außer der Zeit.
Behandlung schonend und gewissenhaft.
Reparaturen sowie auswärtige Patienten werden nach Möglichkeit an einem Tage erledigt.

Restaurant „Fürst Bismarck“

Giersdorferstraße,
Ecke Weißbachsbergstraße.
Sonnabend, d. 28 Februar,
von abends 7 Uhr ab:

Preis-Skatspielen.

Es ladet ganz ergebenst ein
W. Köster.

Goldener Löwe,

Warmbrunn.
Sonntag, den 29. Februar,

Skatturnier,

Anfang 3 Uhr,

wozu freundlichst einladet
A. Groß.

Bettstelle

mit Matratze
gut erhalten **zu verkaufen.**
bei
Reiß, Zackenaue.

Geldschrank

geg. monatl. Vergütigung
z. leihen gesucht.
Privatpflegestätte Warmbrunn.

Lehrling

sucht zu Ostern
Glasschleifermeister
Friedrich Gross,
Zackenaue Nr. 20.

Bettnässen

Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft gratis.
Versandhaus Wohlfahrt, München 335a
Hiltensbergerstraße 6.

Öffentliche Versammlung.

Montag, den 1. März, abends 7 1/2 Uhr, im
„Weißen Adler“ zu Warmbrunn.

Vortrag d. Abgeordneten Justizrat Dr. Ablass:

„Die demokratische Partei in der Revolution und beim Wiederaufbau Deutschlands“.

Alle wahlberechtigten Männer und Frauen sind eingeladen.

Der deutsch-demokratische Wahlverein im Riesengebirge (Ortsgruppe Warmbrunn).

A. Weyler Bildhauer

Werkstätten für mod. Friedhofskunst
Schmiedebergerstr. 9 — Hirschberg-Schl. — Fernsprecher Nr. 479

Denkmäler
aller Art und in jedem Material in einfacher Form
bis zur vollendet künstlerischen Ausgestaltung
für Reihen-, Urnen- und Familiengräber,
für Gedächtnishaine, Kriegerehrungen
usw.
Beratung, Zeichnungen, Kostenanschläge bereitwilligst. Eig. Granitbruchbetrieb.

Zimmer oder Raum

zum Einstellen von Möbeln
sofort oder 15. März **gesucht.**
Angebote erbeten unter **„L. 24“** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jung. Mann (Akademiker), sucht in Warmbrunn ab 1. April bis Oktober

möbl. Zimmer

in ruhigem Hause, mit oder ohne Pension. Auf Wunsch Unterrichtserteilung.
Gefl. Angeb. unter **„möbl. Zimmer“** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Bis **30 Mk.** u. mehr tägl. Verdienst, Erwerb od. Nebenerwerb, Prospekt Nr. 144 grat
P. Wagenknecht, Verlag Leipzig.

Alleiniger Hersteller: Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Zigaretten

aus hell. oriental. Tabak mit Goldmundstück. Banderole F Mk. 230.— pr. Mille. Versand nicht unter 1 Mille. — **Rauchtabak,** gar. rein Uebersee, Mk. 19.— per Pfund. Versand nicht unter 5 Pfd., laufend abzugeben unter Nachnahme.
Carl Aug. Schmidt, Hamburg 36.
Esplanade 6. Fernruf Nordsee 4433. Telegr.: Cubatabak.

Hausfleißverein Warmbrunn.

Mittwoch und Sonnabend
von 10 bis 1/2 1 und 3 bis 6 Uhr geöffnet und geheizt.

An den übrigen Wochentagen in der angegebenen Zeit nur auf besonderen Wunsch zugänglich.

Für Wiederverkäufer und Gastwirte
empfehle ich

Teegläser

mit vernickeltem Halter, Stück 3,— Mark.

Tropfenfänger „Ideal“
für alle Kannen passend, mit und ohne Deckelhalter, sorgt für Sauberkeit der Tischwäsche.
Stück Mark —,60, —,70, —,90 u. 1,25.
Preise ausschließlich Verpackung und Porto.

Rudolph Preuss, Görlitz.

Unterricht im Malen und Zeichnen

erteilt
Elisabeth Köhnemann,
Malerin,
Deutsche Koonie 12, I.

Visitenkarten

liefert schnell und billig
P. Fleischer Buchdr.

Gesangstunden

nach berühmter Methode
(Dresdner Konservatorium Professor Scharfe) erteilt

Hedwig von Wolff,
Warmbrunn, Hermsdorferstraße 52, prt.,
Sprechstunden 2—3 Uhr.